

starke Leinwände vor, die als Ort der ungefilterten Niederschrift oft sehr ungewöhnlicher Bedürfnisse dienen. Manifeste, Gruppenbekenntnisse, Utopien oder Theorien wären bei dieser Selbstdarstellung hinderlich. Daraus resultiert eine „Rückbeziehung der Kunst auf sich selbst, die manchmal bis an die Grenze des Eklektizismus geht, und die völlige Subjektivierung“ (Armin Zweite, „aktuell '83“, S. 12). Diese bis zum Autismus gesteigerte Ich-Kunst hat jedoch offensichtlich ihren Höhepunkt schon überschritten; „Dimension IV“ und andere Ausstellungen des Jahres 1983 lassen dies in Ansätzen erkennen.

Weiter mit Armin Zweite: „Das alles bestätigt, was man ohnehin weiß, daß nämlich der Begriff der Avantgarde obsolet geworden ist“. Jedenfalls ist die Metaphorik dieser französisch-preußischen Truppenbezeichnung nicht mehr selbstverständlich. Sie läßt sich aber mangels eines anderen Begriffs vorerst nicht vermeiden, mag Zweite auch darin Recht haben, daß Avantgarde derzeit nicht zu erkennen ist. Schwerlich sind Kunstwerke anzuführen, mit denen man ihm widersprechen könnte. Unter den Museen und Sammlern macht sich Unsicherheit breit. Sie kaufen aktuelle Kunst in erster Linie nach dem Kriterium Qualität, ohne vom Angebot her darauf achten zu können, wo im Kern neue Entwicklungen angelegt sind und sich die Stile der Zukunft anbahnen. Vielleicht ist es mit der Malerei von 1983 wie im Jahr 1583, als es in Deutschland zwar Friedrich Susstris und Christoph Schwarz gab, doch ansonsten kaum Höhepunkte in der regen Produktion. Die Entwicklung der Kunst braucht Momente der Entspannung — keinerlei Grund zur Klage.

Der Titel der Ausstellung „Neue Malerei in Deutschland“ ist also nur chronologisch zu verstehen. Niemand kann von der Veranstaltung die Kraft erwarten, selbst Tendenzen auszulösen, ist das doch 1983 keiner Ausstellung gelungen. „Kein Blick nach vorne gelingt“, so Günter Grass im Hamburger Ausstellungskatalog „Zeitvergleich“ 1983, S. 12. Der Wettbewerb „Dimension IV“ stellt dar, wie eine Fülle von Bewegungen und Stilen nun langsam parallel ausläuft. Zu Zeiten stürmischer Entwicklung fällt es leichter, Wettbewerbe und Ausstellungen auszurichten. Um so mehr verdient der Sponsor Dank, der auch in den Tagen wenig spektakulärer Ergebnisse den Künstlern die Treue hält.

Jürgen Rohmeder

Verbände

ÖSTERREICHISCHER KUNSTHISTORIKERVERBAND GEGRÜNDET

Am 14. Oktober 1983 hat sich in Wien der Österreichische Kunsthistorikerverband konstituiert. Einzelne kunsthistorische Gesellschaften haben nach 1945 bestanden (z. B. in Wien, Graz, Salzburg), aber es kam bisher nie zu einer gesamtösterreichischen Vereinigung der heimischen Kunsthistoriker. Anlässlich des Ersten Österreichischen Kunsthistorikertages in Graz 1981 wurde der Wunsch nach einer

solchen Vereinigung ausgesprochen, deren Gründung nach langen Statutenverhandlungen nun durchgeführt wurde.

Die Vereinsziele gehen über eine notwendige Interessenvertretung der Kunsthistoriker in Berufs- und Standesfragen hinaus, vor allem auch im Hinblick auf die Vertretung der Kunstgeschichte in der Öffentlichkeit. Zugleich wird es Ziel des Verbandes sein, die Kunstgeschichte selbst verstärkt in die Gesellschaft zu integrieren, sich mit der Kunst der Gegenwart vermehrt zu befassen und über die allgemeinen Fragen der Kunst, der Denkmalerhaltung zu reflektieren. Der Verband wird zu Fragen der Kunst und der Kulturpolitik Stellung nehmen und durch Tagungen, Symposien und Publikationen den dauernden Versuch unternehmen, diese Probleme zu diskutieren und der Öffentlichkeit vertraut zu machen. Ein in kürzeren Abständen erscheinendes Informationsblatt, das Stellenausschreibungen, vakante Stellen, Berichte über die Aktivitäten des Verbandes und ein- bis zweimal jährlich Kurzberichte und eine Übersicht der Publikationen zur Kunstgeschichte etc. enthalten soll, ist ebenfalls geplant. Dabei sind in der Zukunft auch Forschungsaufträge, deren Koordination im interdisziplinären Raum, Diskussionen über die Struktur der Museen und deren Wandel und insbesondere auch die Probleme der Studenten und der ins Berufsleben eintretenden Kunsthistoriker ein besonderes Anliegen.

Der Österreichische Kunsthistorikerverband gliedert sich in fünf Kurien: Universität und Kunsthochschule, Museum, Denkmalpflege, freie Berufe, Studenten (ab dem zweiten Studienabschnitt). Die Vereinsstruktur sieht eine Mehrheitsabstimmung in den einzelnen Kurien vor. Der Beschluß erfolgt durch die Voten der fünf Kurien. Jede Kurie wählt zwei ihrer Mitglieder in den Vorstand. Der Vorstand schlägt der Hauptversammlung Kandidaten für den Vorsitzenden vor, die kurial den Vorsitzenden wählt.

Die Gründungsversammlung am 14. Oktober 1983 wählte zuerst den Vorstand, dann den Vorsitzenden und der Vorstand anschließend die übrigen Funktionäre auf die Dauer von zwei Jahren. Vorsitzender ist nunmehr Univ.-Prof. DDr. Wilfried Skreiner, Graz (Museum). Seine Stellvertreter sind Univ.-Ass. Dr. Dieter Bogner, Wien (Universität), und Dr. Selma Krassa, Wien (freie Berufe). Der Sitz des Vereins ist an den Wohnsitz des Vorsitzenden gebunden. Anschrift: *Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, 8010 Graz, Sackstraße 16/II*, Tel.: (03 16) 79-1-55, 79-1-86, 79-1-59.

Der parteipolitisch unabhängige Verband wird den Kontakt zu den kunsthistorischen Vereinen der Nachbarländer aufnehmen und auch im Inland mit Verbänden ähnlicher Zielrichtungen zusammenarbeiten. Er ist jedoch die einzige kunsthistorische Vereinigung in Österreich.

Wilfried Skreiner

Rezensionen

Der Albrechtsaltar und sein Meister. Herausgegeben von FLORIDUS RÖHRIG. Beiträge von INGRID KARL, MANFRED KOLLER, RICHARD PERGER, FLORIDUS RÖHRIG UND ARTUR ROSENAUER. Edition Tusch, Wien 1981, 176 S. mit zahlreichen schwarzweißen u. farbigen Abb.